

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

266 (13.11.1916)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Preis: 10 Pf. in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 2,50 M., 1/2 Jährl. 2,50 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 A bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 A bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 A bezw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Nach Bethmann Aquith. „Frieden wollen wir“.

Benige Stunden nach der Rede des Reichskanzlers hat auch der englische Ministerpräsident Aquith in der Londoner Guildhall gesprochen. Die Ausführungen des Herrn v. Bethmann konnten ihm leider zu dieser Zeit noch nicht bekannt sein — es war sehr interessant gewesen, jogleich ein offizielles Echo aus London zu hören — aber immerhin, auch die Rede des englischen Ministerpräsidenten zeigt eine starke Abschwächung gegenüber den Tönen, die noch wenige Wochen zuvor von seinen Ministerkollegen angeschlagen worden sind.

Von der Vernichtung Deutschlands findet sich in dieser Rede kein Wort mehr. Auffälligerweise auch — wenn die Berichte vollständig sind — nichts von Polen. Die Kriegslage wird so geschildert, wie sie ein gegnerischer Staatsmann schildern muß, optimistisch, aber ohne Ueberchwang. Schließlich laufen die Darlegungen des englischen Ministerpräsidenten auf eine Verteidigung gegen die Anklage hinaus, daß England den Krieg endlos fortzusetzen bestrebt ist. Ein bemerkenswerter Fortschritt, der nun zeigt, daß auch in England die Friedensströmungen im Steigen sind.

„Ja, Frieden wollen wir, aber nur unter der einen Bedingung, daß der Krieg . . . nie vergeblich gewesen sein soll.“ Und wann ist er nicht vergeblich? Herr Aquith antwortet: Wenn der Frieden „aufgebaut ist auf einer sicheren und festen Bürgschaft: Für die Schwachen, für die Freiheit Europas und für die zukünftige Freiheit der Welt.“

Das ist eine sehr weite Formulierung, die man in Deutschland ohne weiteres annehmen kann. Leider aber gehen die Begriffe von Freiheit sehr weit auseinander, weil das schöne Wort auf beiden Seiten staatliche Machtbeschränkungen bedingt, die einander diametral entgegengesetzt sind. Darüber darf man sich nicht täuschen. Wir fragen aber, wessen Freiheit bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge — selbst den bösen Willen vorausgesetzt — durch Deutschland bedroht sein soll.

Die Polen haben an Freiheit gar nichts zu verlieren und alles zu gewinnen: den eigenen Staat und freiere Lebensverhältnisse in Oesterreich wie in Deutschland. An eine Annexion Belgiens wird, wie der Reichskanzler versichert, gar nicht gedacht. Die Annahme gar, daß die Freiheit Englands, Rußlands, Frankreichs oder Italiens durch die Zentralmächte bedroht sein könnte, ist zu lächerlich, als daß sie eine ausführliche Erörterung verdiente. So hat sich Herr Aquith — der so wenig wie von Polen auch von Elsaß-Lothringen sprach, eigentlich nur auf einen Punkt verweist: auf Serbien, und flagend rief er aus, daß niemand auf deutscher Seite sich bereit gezeigt habe, die Forderung auf Wiederherstellung Serbiens als berechtigt anzuerkennen.

Dieser Hinweis auf Serbien klingt wie eine Verlegenheitsauskunft. Sollte wirklich die Verständigung der streitenden Koalitionen an der serbischen Frage scheitern müssen? Ein paar Monate Krieg kosten mehr Menschen, als das unglückliche Serbien heute noch Einwohner zählt. Und wenn die Wiederherstellung Serbiens für England ein Ehrenpunkt ist, so ist es keineswegs ein Ehrenpunkt für Deutschland, daß Oesterreich Serbien behalten muß. Als die Oesterreicher Ende 1914 in Serbien einmarschierten, wurde in Wien die Erklärung abgegeben, daß die territoriale Unverletzlichkeit Serbiens aufrechterhalten werden solle. Höchstens würde es sich um die Frage handeln, ob einige Quadratmeilen Landes zu Serbien oder zu Bulgarien zu schlagen sind. Der Gedanke, daß sich Deutsche und Engländer deswegen vielleicht noch ein Jahr lang die Häute abschneiden sollen, ist grotesk.

Herr Aquith unterschreibt den Zentralmächten Annerionspläne, die sie nie vertreten haben, über die Eroberungsabsichten seiner Verbündeten aber schweigt er. Er sagt nicht: wir Engländer werden weiterkämpfen, bis Frankreich, Belgien, Serbien, Italien, Triest und Orient, Rußland und Konstantinopel bekommt. Er kann das nicht sagen, denn die Engländer würden sich darüber wundern. Die Engländer sind nämlich — das soll gar kein Vorwurf sein — in ihrer Politik Egoisten, und ein solcher Erzeß der Nächstenliebe würde bei ihnen kein Verständnis finden. Sie wollen nicht ihr Leben opfern, um anderen Mächten, vor allem dem alten Rivalen Rußland, zu größerer Stärke zu verhelfen.

Herr Aquith macht mit seiner Guildhall-Rede nicht den Eindruck eines Mannes, der seiner Sache sicher ist, und er macht überhaupt nicht den Eindruck eines Mannes, der nicht mit sich reden läßt. Sein kritischer Verstand geht andere Wege als das gallische Temperament Poincares oder auch seines malitiosen Ministerkollegen Lloyd Georges. Er hat kein Talent zur großen Sienesbrase, die sich über alle Schwierigkeiten des Augenblicks, über alle Sorgen um die Zukunft, über alles Elend der Welt klugvoll hinwegglättet. Er gehört auch nicht zu denen, für die das Wort gilt: „Du glaubst zu schießen, und du wirst geschossen.“

Herr Aquith weiß ganz genau, daß er geschossen wird, er weiß aber nicht genau w o h i n , und das erfüllt ihn mit

Sorgen, die aus seiner Rede deutlich genug hervorschauen. Göße es in England schon eine so starke Friedensbewegung wie in Deutschland — vielleicht würde er sich von ihr gar nicht so ungern tragen lassen!

Mes in allem, ist seine Guildhallrede ebenso wenig wie die Rede Bethmann Hollwegs als ein ungünstiges Vorzeichen zu betrachten. Solche Vorzeichen soll man nicht überschätzen — die Enttäuschung wäre zu grausam — wohl aber sind sie eine Ermütigung für uns, unsere Arbeit für den Frieden fortzusetzen. Die besonnenen Teile des Volkes müssen hüben und drüben noch immer wachsen, und sie müssen schließlich die Staatsmänner zusammenbringen, damit das sinnlose Menschenmorden endlich ein Ende nimmt.

Dr. Heim gegen die sich an Blutgeld bereichernden Bauern.

Der bayerische Bauernführer Dr. Heim richtete einen flammenden Aufruf an die gesamte Bauernschaft Bayerns. Anlaß zu dem Aufruf gab dem bayerischen Bauernführer die große Kriegstagung der bayerischen Bauern in Regensburg. Dr. Heim rief, nach einer Mitteilung der „Täglichen Rundschau“, den Bauern ins Gewissen, daß es ungerecht und um jede Stunde, die er sich für den Bauernstand abgemüht habe, schade wäre, wenn es die Bauern dazu brächten, in ihrer Mehrheit aus dieser Zeit der Not Kapital zu schlagen und sich an Blutgeld zu bereichern. Wer es aber tut, macht sich einer himmelschreienden Sünde schuldig, so rief Dr. Heim seinen Bauern zu.

Dr. Heim kennt seine Bauern und er kennt auch deren privatskonomischen Sinn. Wie stark dieser ausgeprägt ist, geht auch aus folgendem Klageruf hervor, den wir der neuesten Nummer der „Westf. Arb.-Ztg.“ des Verbandsorgans der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, entnehmen. Es heißt da:

„Mehr Gemeinfinn aufs Land! Ein Zufall führte mich aufs Land in eine Versammlung von Landwirten, Gemüseinteressenten und dergleichen. Von rationellen Gemüsebau und anderem war die Rede. Was mir auffiel, war der vollständige Mangel an Beziehung zu den Kriegsnöthbedürfnissen der städtischen Bevölkerung in den geschlossenen Beratungen. Die Frage der Erzeugung von Lebensmitteln erschien einzig und allein in der Betrachtung des zu erlangenden Gewinns, die Ermütigung der Landwirte zum Anbau von diesem und jenem erfolgte immer nur unter Hinweis auf die unter den obwaltenden Verhältnissen sicher zu erwartende hohe und noch höhere Rentabilität. Da frug ich mich ernstlich: W i s s e n denn wirklich unsere Landwirte von dieser Seite angepaßt werden? Kennen sie keine anderen Ermütigungen und Rücksichten? Keine Pflichten des Gemeinfinns? Fast scheint es so, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen. Wie können wir aber dann zu einigermassen erträglichen Verhältnissen gelangen? Ich meine, wenn die Landwirte in ihrer Mehrzahl ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des größtmöglichen Gewinnes produzieren? Die Folge muß ja notwendigerweise sein: Fortwährende Unsicherheit, Zufall in der Lebensmittelerzeugung ohne jedwede Rücksicht auf vorliegenden Bedarf.“

Ohne Zweifel ist es sehr schwierig, der Landwirtschaft, die so wenig Gemeinfinn bekundet, beizukommen; doch dieser Umstand ist gerade, der den Agrariern den Raum schwellen läßt, jedoch sie sich hinstellen können als die mächtigste Klasse im Staate. Wenn die Regierung hier nicht Mittel und Wege findet, den unhaltbaren Zuständen rücksichtslos ein Ende zu bereiten, die große Masse des Volkes gegenüber einer kleinen, aber übermächtig sich abhebenden und unerfülllichen Gruppe von Agrariern in Schutz zu nehmen, wird sie den größten Unwillen des Volkes, wenn nicht Schlimmeres, herausfordern. Die Epistel Dr. Heims an die Agrarier befaßt genug!

Die gespannte Lage zwischen Deutschland und Norwegen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“, der den Regierungskreisen nahesteht, bringt an der Spitze der Nummer vom Freitag Abend folgende Auslassungen, die eine scharfe Spitze gegen Norwegen haben:

„Die Gemächlichkeit, mit der die norwegische Regierung die Auseinandersetzungen mit Deutschland über die Behandlung von U-Booten bisher betrieben hat, scheint auch jetzt, nachdem man sich in Christiania über die zu erteilende Antwort klar geworden ist, noch keinem beschleunigteren Verfahren Platz zu machen. Die norwegische Antwortnote soll zwar, wie gemeldet worden, schon vorgerufen nach Berlin abgegangen sein, sie war aber, wie wir hören, bis heute vormittag in unserem Auswärtigen Amte noch nicht überreicht worden. Es bedarf wohl keines Wortes darüber, daß diese Art der Behandlung von Staatsgeschäften hier nicht gerade angenehm begrüßt werden muß. Ueber den Inhalt der Entschickung, zu der

die norwegische Regierung gelangt ist, lassen sich einstweilen nur Vermutungen aufstellen. Man rechnet damit, daß Norwegen sich in der Frage der Handels-U-Boote auf den deutschen Standpunkt stellen, also anerkennen wird, daß für Kriegsfahrzeuge bestimmte einengende Vorschriften auf sie keine Anwendung finden können. Dieses „Zugeständnis“ hat aber natürlich keinerlei praktische Bedeutung, denn unsere Handels-Untersee-Boote werden sich schwerlich zu Fahrten an die norwegische Küste verhalten können. Was die norwegische Regierung hinsichtlich der eigentlichen U-Boote beschlossen hat, wissen wir noch nicht; sollte sie hier an den Vorschriften festhalten wollen, die sie, dem englischen Druck nachgebend, vor einigen Wochen erlassen hat, so wird sie unererleits sehr bald darüber aufgeklärt werden, daß wir diesen Vorschriften keine Rechtskraft zuerkennen und uns demzufolge über sie hinwegsetzen werden. Die norwegische Regierung wird sich damit vor eine ernste Tatsache gestellt sehen. Wenn sie trotzdem auf ihren völkerrechtswidrigen Maßnahmen beharren sollte, so ist es klar, welche Folgerungen sich daraus ergeben würden. Von einer Fortdauer der diplomatischen und sonstigen Beziehungen zwischen Deutschland und Norwegen könnte dann nicht mehr die Rede sein.“

Die deutsche Regierung wird hoffentlich alle ihre Kraft einsetzen, um es nicht noch zu einem Konflikt mit den nordischen Ländern kommen zu lassen.

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der S o m m e war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark.

In Saillly-Saillisel sind gestern abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind.

Südlich des Flusses verstärkte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Chaulnes.

Beiderseits von Ablaincourt verbanderte unsere Artilleriewirkung die Entwicklung eines sich vorbereitenden Angriffes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An dem Ostufer der Karajowka scheiterte südwestlich von Polow-Krasnoleje ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpathen lebte das Artilleriefeuer auf; dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

An der siebenbürgischen Front wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditoz-Passes achtmahlige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.

Bei Abweisung rumänischer Angriffe am Mte. Fruntu und Mte. Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits der Alt wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Bedeal-Strasse, am Szurduf-Pas und bei Orjowa schoben wir unsere Vortruppen vor.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Aus der Dobrudtscha und der Donaufront nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Westteil des Cerna-Vogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 12. Nov., mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Orjowa und südlich des Szurduf-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Alt-Tal (Alt-Tal) wurden dem Feinde abermals einige Stellungen entzissen; nordwestlich von Soosmezoje verjagten die Rumänen achtmal unsere Stellungen anzugreifen, sie wurden stets restlos abgewiesen.

Im Südteil der Karpathen erhöhte Geschäftstätigkeit. Die Wute aus den Kämpfen um den roten Turmpas seit dem 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Seite 6.
sidenz-Theater
aldstr.
amstag
einschl.
ienstag
mmmmmm
rung!
chen mit
warteten
werkes
culus

einert.
rewaltigen
rkes.
valle Buch
nculus
i-Akten.
Stunden.
culus
8638
enss.
ndsteKunst-
chen Kline-
phie!

r,
r,
beiter
gsmachi-
Eintritt
tigung ge-
8623
Barth,
fabrik,
rstr. 67.

ren
fenz
bis 10.
St. an.
uswärt
50 St.
18.90
ahme.
ich,
I. 3507

gerung.
5. Nov.,
9 Uhr u.
hr an.
rungslokal
anenstr. 6.

erung der
inder
Dr. 6472
tt.
total wird
eigerungs-

am Ber-
am Nach-
den Tages
3559
mber 1916.
t: Gutes
der Dman,
de, eisernes
Stühle. 3008
ndstr. 12 p.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Ostlich der Karajowka blieb ein russischer Vorstoß erfolglos.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Unsere Seejäger haben in der Nacht vom 11. auf 12. Padua angegriffen und mit schweren Bomben Vortreffer im Militärkommandogebäude, Bahnhof und Infanteriekaserne erzielt; in letzterer sowie in der Stadt wurden Brände erzeugt, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschichtung und ungünstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 11. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Generalstabsbericht vom 11. November: Mazedonische Front: Westlich der Bahn Bitolia-Berin das gewohnte Artilleriefeuer. Ostlich der Bahn und im Cerna-Bogen während des ganzen Tages lebhaftes Kämpfen. Wiederholte Angriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Auf der ganzen übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Der Kampf zur See.

Einbringung eines holländischen Dampfers.

Berlin, 11. Nov. Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen bei Schouwenbank den holländischen Postdampfer Koningin Regentes, von Blijssingen nach London unterwegs, angehalten und zur Durchsuchung nach Zebrüggelinge eingebracht. Gleich nach dem Anhalten wurden von dem Dampfer mehrere Säcke, anscheinend Post enthaltend, über Bord geworfen. Einer von ihnen wurde von dem Unterseeboot aufgefischt. Er enthielt in der Hauptsache Zeitungen für das Auswärtige Amt in London. 30 Wehrpflichtige feindliche Staatsangehörige, die sich an Bord des Dampfers befanden, wurden festgenommen, darunter ein englischer Soldat, der aus dem holländischen Internierungslager beurlaubt war.

Der amerikan. Dampfer „Columbia“ versenkt.

Hong, 12. Nov. Reuter meldet aus London: Das amerikanische Dampfschiff „Columbia“ ist, wie verlautet, versenkt worden. (Die „Columbia“ hatte 8580 Tonnen Inhalt und gehörte der amerikanischen Hawaiiischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Newyork.)

Madrid, 12. Nov. (W.B.) Funkpruch vom Vertreter des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Büros. Madrider Zeitungen melden, daß der amerikanische Dampfer „Columbia“ (8580 Tonnen) durch ein deutsches Tauchboot unweit von Coruna versenkt worden ist. Die Ladung bestand aus Kupfer, Stahl und Fett, bestimmt für Genua. Die Besatzung ist wohlbehalten. Sie erzählt, daß das Schiff am 6. November bei Kap Finistere angehalten worden sei. Da jedoch die Ausschiffung in die Rettungsboote beim Sturm gefährlich war, wartete das Tauchboot volle zwei Stunden, bis sie gefahrlos bewerkstelligt werden konnte.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zur Friedensfrage.

Berlin, 12. Nov. Die „Köln. Ztg.“ erklärt am Schluß eines längeren Berliner Artikels: Wer wirklich Frieden machen will, muß wahrhaft europäisch sprechen; das Friedenssehnen der Völker kann jeden Tag erfüllt, das mühsame Hinschlachten, von dem der Viererband immer noch den Umbau Europas nach Londoner, Pariser und Petersburger Plänen erhofft, kann morgen aufhören, wenn die Staatsmänner Englands, Frankreichs und Russlands einsehen, daß sie nur eine Bedingung zu erfüllen brauchen, die von Deutschland und seinen Verbündeten gestellt wird und eine wahrhaft europäische ist: Daß sich, wie der Reichskanzler sagte, keine aggressiven Koalitionen bilden und zu diesem Ende die Sicherungen geschaffen werden, die Deutschland verlangt und deren schließliche Einführung ihm Pfänder sichern, die es fest in Händen hält. Nicht Lord Grey, sondern der Reichskanzler hat mit dem, was er sagte und was die Parteien untertrichen haben, der Sache des Friedens gedient, den heute alle Völker Europas herbeieifeln.

Feindliche Flieger im Saargebiet.

Berlin, 11. Nov. (W.B. Amtlich.) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 11 und 1 Uhr mittags Ortshäuser und Industrieanlagen im Saargebiet an. Die Ortshäuser Böllingen, Wehrden und Forbach wurden mit Bomben belegt. Drei Einwohner wurden getötet, zwei schwer verletzt. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden. Der übrige Sachschaden ist gering.

Die französische Transportkrisis.

Bern, 12. Nov. Die französische Kammer nahm vorgestern die Aussprache über zahlreiche vorliegende Interpellationen zur Transportkrisis auf. Der erste Redner, Lefas, führte aus, seit einem Jahre nehme die Krise einen immer größeren Umfang an. Sie betraf alle landwirtschaftlichen Gebiete, ob es sich um die Wein- oder Rogteigewinnung, um die Getreideproduktion oder um die Viehzucht handele. Um den Uebelstand zu beheben, verlangte Lefas vor allem, daß die Eisenbahnfabriken keine Geschosse mehr herstellen. Fast alle andern Redner betonten, daß die Verwaltung der Eisenbahnbetriebe den Militärpersonen abgenommen und die ursprüngliche Zivilverwaltung wieder eingerichtet werden müsse. Nur dadurch könne die Leistungsfähigkeit der Betriebe erhalten werden. Mehrere Abgeordnete aus dem Norden und dem Süden Frankreichs verlangten dringend die Stilllegung von Wagons.

zahlreiche Prozesse gegen die Regierung angestrengt. Wohl gibt es in Portugal einige Fabriken, die Kriegsmaterial an die Entente liefern, aber diese sind in englischen Händen, und da somit der ganze Handel ruht, ist die Bevölkerung verarmt und in großer Not. Die allgemeine Stimmung im Lande ist der Regierung sehr ungünstig. Alle Hoffnungen ruhen auf England. Die nationalen Gedanken sind in Portugal so ziemlich ausgestorben.

Trostlose Lage in Portugal.

Lisbon, 11. Nov. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus London aus direkter Quelle gemeldet: Ein nach London von Portugal zurückgekehrter englischer Kaufmann berichtet über die völlig zerrütteten Zustände in Portugal, die durch den Krieg hervorgerufen worden sind. Bei jedem Truppentransport der portugiesischen Häfen kommt es zu großen Aufruhrszenen. Die Soldaten müssen zwangsweise abtransportiert werden, da sie sich vielfach weigern, die Heimat zu verlassen, und dabei geht es ohne Gewaltmaßnahmen nicht ab. Die verbandsfreundlichen Offiziere machen in ihren Regimentern für die Teilnahme am Kriege nach Möglichkeit Propaganda und versprechen den Soldaten große Belohnungen, die von der Entente ausbezahlt werden würden. Diesen leeren Versprechungen aber steht die Tatsache gegenüber, daß die portugiesischen Soldaten ihren Sold noch nie so unpünktlich erhalten haben wie jetzt. Die Angehörigen der in Frankreich gefangenen Soldaten, die die geistliche Unterstützung zu beziehen berechtigt sind, werden andauernd vertriebt; sie haben bereits

Königreich Polen.

Warschau, 11. Nov. Die von der radikalen Presse Frankreichs, besonders von „L'adical“ aufgestellte Forderung Rußland müsse sofort durch entsprechende Gegenerklärungen das deutsche Manöver der Proklamation des Königreiches Polen durchkreuzen, wird heute auch vom „Temer“ aufgenommen. Wie unbequem der französischen Regierung diese Besprechungen sind, erhellt aus der Tatsache, daß der Artikel ein halbes Dutzend Jemprüläden umweist; die Stellen waren augenscheinlich gegen Rußland gerichtet.

Lugano, 12. Nov. Damit auch von der Seite der Entente etwas für Polen geschieht, beantragte der Abgeordnete Montreor, die italienische Kammer solle den Wunsch auf Wiederherstellung eines freien, unabhängigen und einheitlichen Polenstaates ausdrücken.

Aufruf zum freiwilligen Eintritt in das polnische Heer.

Warschau, 11. Nov. Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer folgenden Aufruf: Ad die Bewohner der Generalgouvernements Warschau und Lublin!

Die Herrscher der verbündeten Mächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben Euch ihren Entschluß kundgetan, aus den von der russischen Zwingsherrschaft befreiten polnischen Landen ein neues selbständiges Königreich Polen aufzurichten. Euer Begehren, länger als ein Jahrhundert hindurch vergeblich gehegter Wunsch wird dadurch erfüllt.

Der Ernst und die Gefahren dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unser vor dem Feinde stehendes Heer zwingen uns, einstweilen die Verwaltung Eures neuen Staates noch selbst in der Hand zu behalten. Wenn aber wollen wir Euch mit Eurer eigenen Hilfe schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen.

Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Rußland nicht beendet. Es ist Euer Wunsch, daran teilzunehmen. So tretet denn freiwillig an unsere Seite, um unsern Sieg über Euren Unterdrücker vollenden zu helfen.

Tapfer und mit hohen Auszeichnungen haben Eure Brüder von der polnischen Legion neben uns gekämpft; tut es ihnen gleich in den neuen Truppenkörpern, die dereinst, mit jener vereinigt, das polnische Heer bilden sollen. Es wird Euren neuen Staate einen festen Halt geben und ihm Sicherheit nach außen und innen gewährleisten.

Unter den von Euch über alles geliebten Farben und Fahnen Eurer Heimat sollt Ihr Euer Vaterland schützen. Wir kennen Euren Mut und Eure glühende Vaterlandsliebe und rufen Euch auf zum Kampf auf unserer Seite. Eure mehrfachen Männer werden sich nach dem Beispiel der tapferen Kämpfer der polnischen Legion sammeln und zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heere den Grund legen zu einem polnischen, in dem die ruhmvollen Ueberlieferungen Eurer Kriegsgeschichte und die Treue und Tapferkeit Eurer Krieger wieder lebendig werden.

Warschau, 9. November 1916.

Der Generalgouverneur v. Beseler.

Lublin, 9. November 1916.

Der Generalgouverneur Ruf.

Die näheren Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in das polnische Heer werden baldigst bekannt gemacht werden.

Der Zustand der rumänischen Armee.

A.-D.-R. Falkenhayn, 7. Nov.

Von Anfang an ist vor einer Unterdrückung des rumänischen Soldaten gewarnt worden. Gerade die augenblicklichen Gebirgskämpfe vom Predeal bis zum Vulkan-Pag zeigen täglich aufs neue, daß der einzelne Rumäne tapfer zu kämpfen und zu sterben weiß. Aber mit der notorischen Unbildung des gemeinen Mannes sind offenbar Mängel und Fehler auch des Soldaten verknüpft. Darf man aus den im Folgenden mitgeteilten Vorfällen auch keine voreilig verallgemeinernden Schlüsse ziehen, so werfen sie doch auf die Moral in der rumänischen Armee in vieler Richtung ein böses Licht. So wurde schon mehrfach durch Aussagen glaubwürdiger Gefangener von Selbstverwundungen berichtet. Vor kurzem sind 47 Rumänen füßlerisch worden, weil sie sich selber die Hand durchschossen hatten. Die Exekution sollte zur allgemeinen Abschreckung dienen. Deshalb wurden von jeder Kompanie

des ganzen Abschnittes zwei Mann zu ihr kommandiert. Die Bestrafungen in rumänischen Heere scheinen sehr rigoros zu sein. Ebenso wie in dem schifflichen Dorfe Zeiden rumänische Soldaten ausgepeitscht wurden, weil sie Frauen zu vergewaltigen versucht hatten, wurden in den Kämpfen südlich Kronstadt jüngst 61 Soldaten füßlerisch, weil sie den im deutschen Artilleriefeuer liegenden ersten Graben verließen. Hinter manchen rumänischen Gräben sollen wie in Rußland Herdoposten aufgestellt sein, die jeden Weichenden niederschließen. Mit der Unbildung des rumänischen Soldaten hängt auch die ungeheure Verschwendung zusammen, die er mit der Munition treibt. Das fällt bei jedem Gang durch eroberte rumänische Stellungen immer wieder auf. Strenge Maßnahmen der rumänischen Kommandostellen, insbesondere der Befehl, einen gewissen Prozentsatz Hülsen abzuliefern, haben nichts oder das Gegenteil erreicht. Auch mit seinen Ausrüstungsgegenständen geht der einfache Mann verwerflich und sorglos wie ein plötzlich reich beschenktes Armenkind um. Oskar-Maschinengewehre hat er aus Bequemlichkeit schon fortgeworfen. Gleich den Russen verteidigt er sich tapfer, wo das harte Muß über ihm schwebt, aber unter keinen Umständen möchte der einmal Gefangene wieder in seine Reihen zurück. Noch immer glauben viele das Märchen von der Erschießung aller von uns Gefangenen, doch nimmt dieser Glaube unter dem Einfluß der immer mehr in der Front erscheinenden Referentoffiziere erheblich ab.

(Kb.) Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die Besetzung der Höhe Omu.

Armee Falkenhayn, 7. Nov.

Die als genommen gemeldete Höhe Omu ist die 2506 Meter hohe Spitze des völlig berichteten Felsenmassivs von Bucses. Die Höhe hat ihren Namen von drei säulenförmigen Felsen, die von weitem einer Menhengruppe ähnlich sehen. Das grandiose Massiv des Bucses, über welches die ungarisch-rumänische Grenze läuft, begleitete fundenlang den Reisenden, der früher mit der Bahn über Predeal in Rumänien einfuhr. Es war zu einem Schönheitswahrzeichen der rumänischen Karpaten geworden und an seinem südlichen Fuße hatte das rumänische Königspaar sein Sommerloß Castel Velich aufgebaut.

Militärisch ist die Besetzung der Höhe Omu für uns insofern von Wert, als auch nach der Einnahme des Clabucetu Baiului und der ihm benachbarten Höhen für die rumänischen Truppen die Möglichkeit bestand, vom Gipfel des Bucses aus unser weiteres Vordringen nach Süden in der rechten Flanke zu stören. Tatsächlich liefen auch verschiedene Meldungen von der Besetzung des Berges durch rumänische Kräfte ein. Jetzt ist auch diese Bedrohung aus der Welt geschafft. Vom Westen war eine starke deutsche Kavallerie-Batterie von Predeal aus ein Honved-Sularendetachment unterwegs, den Gipfel 1 zu erkunden und zu besetzen. Die Befestigung dieses hohen Felsens war auch schon im sommerlichen Frieden eine tüchtige Leistung, umso mehr verdient seine Besetzung unter den augenblicklichen Verhältnissen rückhaltlose Anerkennung.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die amerikanische Wahl.

Berlin, 12. Nov. Die genaue Zahl der bei der Präsidentschaftswahl abgegebenen Stimmen liegt jetzt nach einer Meldung der „N. Y.“ aus Newyork vor. Sie beträgt für Wilson 8563750 und für Hughes 8162754. Die Republikaner können sich über ihre Niederlage noch immer nicht beruhigen. Allgemein wird aber gesagt, daß auch eine Neuzählung der Stimmen an dem bekannten Ergebnis und dem Sieg der Wilsonischen Wahlmänner nichts ändern wird.

Newyork, 11. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Funkpruch des Vertreters vom W.B. Wilson ist zum Präsidenten wiedergewählt.

Die Gründe der Wiedermahl Wilsons.

Aus Newyork wird gemeldet: Die Wiedermahl Wilsons gilt jetzt für sicher. Angeblich ist ein neuer Streit entstanden durch eine defekte Wahlurne in Los Angeles (Kalifornien). Diese sei Anlaß gewesen, daß 2000 Stimmen, die für Hughes abgegeben wurden, fälschlich Wilson zugerechnet wurden. Dies würde zur Folge gehabt haben, daß Wilson in Kalifornien mit einer Mehrheit von 345 Stimmen gewählt ist. Die „Times“ melden aus Newyork: Die Republikaner sind perplex über die Wendung der Dinge. Wilsons Sieg im Westen ist sensationell. Er ist nicht den Stimmen der Frauen oder der Arbeiter zuzuschreiben, sondern der Wirkung der demokratischen Parole für Aufrechterhaltung des Friedens und für Wohlfahrt. Weiter ist er die Folge des Mißtrauens, gegen die kapitalistischen Interessen. Im Westen stand Hughes im Verdacht, Kandidat der Kapitalisten zu sein. Die „Daily News“ melden aus Newyork: Nach den letzten Berichten habe Wilson 269 Stimmen im Wahlkollegium (von 531) auf sich vereinigt, Hughes 262. Hughes unterlag in Milwaukee und St. Louis, zwei Städten, mit zahlreichen deutsch-amerikanischen Einwohnern, dagegen stimmten in Newyork Tausende von deutschen Demokraten für Hughes.

Aus der Partei.

Wie die Berliner Radikalen ein Mandat verherzten. Das Mandat im 7. Berliner kommunal-Wahlkreis geht der Sozialdemokratie bekanntlich verloren. Nachdem der frühere Vertreter des Wahlkreises, Dr. Alfred Bernstein, sein Mandat niedergelegt hatte, weil er von der parlamentarischen Vertretung des Proletariats nichts mehr erhoffte, war von der „radikalen“ Wahlkreisleitung Eichhorn als Kandidat aufgestellt worden, der auch gewählt wurde, aber dessen Wahl unglücklich ist, weil Eichhorn die vorgesehene Hausbesitzer-Qualität mangelt. Außer Eichhorn erhielten noch einige ganz unbekannt Hausbesitzer einige wenige Stimmen. Da die auf Eichhorn entfallenen Stimmen nicht zählen, haben nunmehr die Anstalten zu entscheiden, wer von den 2. und 3. Stimmennachwählern als Ersatz zu betrachten ist bezw. in die Stichwahl kommt.

ert. Die goros zu unänliche bergewal: ch Kron- deutschen. Ginter: Kerdon- richteisen. auch die r Müni- te rumä- nnahmen r Befehl, en nichts rühtungs- rüch und sind um. leit schon nter anfer, wo nstfänden n zurück. r schiebung be unter einenenden rftatter.

Gewerkschaftlich.

Erne Konferenz des Verbandsrats im Deutschen Bauarbeiterverband

Agie am 2. und 3. November in Hamburg. Neben dem Bericht über den Stand des Verbandes beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer aus Mitgliedsfamilien, der Beschäftigung der Frauen auf Bauten, der Erwerbslosenunterstützung für kriegsbeschädigte Mitglieder und mit der Frage der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsvermittlung.

Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe. Unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar, wurden am 7. November die von den Parteien selbst als ergebnislos abgetragenen Verhandlungen fortgesetzt.

Verhandlungen ergab. Es ist zwar zu einer definitiven Einigung auch an diesem Tage noch nicht gekommen, was darin seinen Grund hat, daß über die Zulagen für die Arbeiterinnen eine Verständigung nicht erzielt werden konnte. Die Arbeitgebervertreter konnten ohne eine Regelung der Arbeiterinnenfrage auf eine Vereinbarung nicht eingehen, weil die Frauenarbeit im Holzgewerbe bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen hat und befähigt im Steigen begriffen ist.

Die Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Gau Verford (Westfalen, Niederheinland, Lippe, Waldeck) ist als abgeschlossen zu betrachten. Bis auf einzelne Firmen ist die 20prozentige Teuerungszulage, der von den Unternehmerverbänden zugestimmt wurde, überall befristigt worden.

Eine Reichskonferenz der österreichischen Zentralverbände hat in Wien getagt. Sie war von 48 Delegierten aus 58 Gewerkschaften und Vertretern der deutsch-österreichischen sozialdemokratischen Parteileitung, der Abgeordneten und des Frauenreichs-Lomitees besetzt.

Am Sonntag hat in Wien ein von Gewerkschaftern, Genossenschaftlern und Krankenkassenleitern einberufener Arbeitertag stattgefunden, zu dem auch Regierung und Behörden eingeladen waren.

Soziale Rundschau.

Speisewagen bei der Straßenbahn. Die Stadt Münster in Westfalen dürfte wohl die erste Stadt sein, die bei der Straßenbahn Speisewagen eingeführt hat. Man bedient sich ihrer dort dazu, das in einer Großküche hergestellte Essen in zweckmäßiger Weise zu verteilen.

Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe. Unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar, wurden am 7. November die von den Parteien selbst als ergebnislos abgetragenen Verhandlungen fortgesetzt.

Ein besonders tüchtiger „Franz“ wird „Oberfranz“ genannt. Fliegt er ständig mit demselben Flugzeugführer, so heißt er „Dauerfranz“. Hieraus ergibt sich für Beobachter die Bezeichnung „Franzen“.

Die fliegerische.

Schon in Friedenszeiten gab es eine fliegerische, die sich nimmere im Kriege, mit seiner ganz besonders erhöhten fliegerischen Tätigkeit, weitverbreitet hat.

Der Motor wird „Bummblä“ genannt und hat bisweilen eine „Maden“. Läuft er viele Stunden hintereinander fehlerlos, so arbeitet er „im Afford“ und ist „sein lieber Keel“.

Der Beobachter heißt „Franz“. Es wird erzählt, daß der fliegerische Wühler (Sohn des Dichters Viktor Wühler) Urheber dieses Namens sei. Sein kommandierender General sprach bei einem Mandier, wie sein Beobachter heißt. Wühler soll geantwortet haben: „Ergellens, das weiß ich nicht, ich nenne ihn Franz.“

Kleines feuilleton.

Der erste weibliche Offizier in der „württembergischen Marine“.

Um den Menschenmangel in Deutschland richtig zu kennzeichnen, haben die russischen Blätter schon lange die Nachricht gebracht, daß man nimmere dazu übergehen werde, für die deutsche Landarmee die Frauen und Mädchen auszubilden. Daß aber auch die deutsche Marine nimmere zu diesem letzten Verzweiflungsmittel schreiten müsse, diese Tatsache festzustellen bleibt der englischen Presse vorbehalten.

Die Sammlung für die badische Kriegsgefangenenfürsorge am 28. Mai, bei der das Büchlein „Vermitt — Kriegsgefangenen“ veräußert wurde, hat im ganzen Lande einen Ertrag von 68 516 M. Die Unkosten betrugen 116 M., jedoch eine Summe von 68 399 M. der Prinz Max-Stiftung überwiesen werden konnte.

Aus dem Lande.

Durlach. Brauerei Eglan A. G. Durlach. Der Abschluß pro 30. September 1916 ergibt nach 46 802 (i. V. 44 798 M.) Abschreibungen einschließlich 23 221 M. (20 992 M.) Vortrag einen Reingewinn von 78 870 M. (73 521 M.), dessen Verwendung aus der Bilanz-Broschüre ersichtlich ist (i. V. 6 Proz. Dividende auf 560 000 Aktien).

Geisberg, 11. Nov. Ein Spaziergänger fand in der Nähe des Gaisbergturms eine männliche Leiche am Baum hängen. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Geisberg, 11. Nov. Das große Los der preussisch-süddeutschen Massenlotterie fiel auf die Nr. 90 385.

Mannheim, 11. Nov. Frau Stadtrat Mainger hat der Stadtgemeinde zu Ehren und zu Erinnerung an ihren verstorbenen Ehemann ein Kapital von 20 000 M. geschenkt unter dem Namen „Stadtrat J. Mainger-Stiftung“.

Freiburg, 13. Nov. Im Hinblick auf die Preissteigerung während des Krieges hat der Stadtrat eine für alle Handwerker gleiche Erhöhung der Stundenlöhne von 15 Prozent (einschließlich der bereits auf 1. April ds. J. bewilligten 10 Prozent) genehmigt.

Stegen bei Freiburg, 13. Nov. Das fünfjährige Pflegekind des Pächters des Gräßlich Nagensheim Hofguts in Obersteden, Josef Fremelbacher, machte bei einem Wellenlaufen ein Feuer, welches sich auf die mit Stroh und Futter gefüllte Scheune ausbreitete und in wenigen Stunden den schönen alten Schwarzwaldhof in Schutt und Asche legte.

Konstanz, 11. Nov. Nach Informationen schweizerischer Blätter werden von 20. November ab 15 000 Zivilinternierte von Deutschland über die Schweiz nach Frankreich evakuiert.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 13. November.

Die Kartoffeltragödie.

Mit den Kartoffeln ist es genau so gekommen, wie wir es vorausgesetzt haben. Infolge einer vollständig verfehlten Preispolitik, die aber ganz schlaun sein sollte, hat man seinerzeit den Produzenten 11 M. für die Frühkartoffeln gezahlt, so daß sich die Städte damals vor dem ihnen von allen Seiten plötzlich zugehenden Kartoffelbergen kaum erwehren konnten und die „Frühkartoffeln“ wagenweise auf dem Güterbahnhof verkauft, da sie nicht schnell genug abgenommen werden konnten.

Der erste weibliche Marineoffizier ist von den Behörden in Württemberg ernannt worden, und zwar erhält die Dame die Stelle als zweiter Offizier auf einem kleinen Kanonenboot auf dem Bodensee. Sie trägt die volle Leutnants-Uniform, auch Hose, und Gamaschen und hat Rang und Gehalt eines Marineleutnants.

Mit der Entdeckung des ersten weiblichen Marineoffiziers verbindet diese Nachricht noch eine zweite überraschende Neuigkeit: die Feststellung, einer „württembergischen Marine“, die ihre eigenen Offiziere ernannt. Das Ganze aber ist ein neuer schlagger Beweis dafür, was die englische Presse ihrem abnungslosen Publikum über deutsche Verhältnisse ungestraft erzählen kann.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Bibliothek bezogen werden.

Trug-Gewalt! Politische Gedichte von Friedrich Stolke. Ausgewählt und eingeleitet von Hermann Wendel. Verlag Baden u. A., Dresden 1916. — Im November dieses Jahres feiert zum hundertsten Male der Geburtstag eines Mannes wieder, der als Dichter wie als sozialer Kämpfer im Gedächtnis des deutschen Volkes fortlebt. Friedrich Stolke, der Frankfurter Wirkstoff, gehört in die Reihe der achtundvierziger Kampfschriftsteller. In seinen Versen lebt der politische Witz und die scharfe Satire der Herwegh, Heine, Freiligrath, in seinem Wute wußte der unverbildete demokratische Geist, der auch im neuen, schwarzweißroten Deutschland der Freiheit Wort gehalten bis zum Tode! Bis zum Tode! Dafür wurde Stolke vom Bürgertum verehrt und es wird seine Sache des Proletariats sein, auch diesem überlitterten Freiheitsskinder einen Ehrenplatz im Herzen seines Volkes zu sichern.

Mit dem vorliegenden Wändchen wurde der Arbeiterschaft endlich eine gute, billige Ausgabe beschafft. Hermann Wendels Vorwort reißt Stolkes Dichterpersönlichkeit und den historischen Boden, in dem sie wurzelt, mit den sicheren Strichen Wendelscher Darstellungskunst zu einem scharfen runden Gesichtsbild zusammen.

Wilsons Streit ent-

Angelen Stimmten, zugeredet daß Wilmmen ge- Repu- re Dinge, nicht den n, sondern le für d für rströrens, en stand alisten, kollegium des un, Städten, dagegen enofraten

Das sozialdemo-

treter des proletariats rüstung blt wurde, eidebene elten noch men. Da nimmere Stimmten- kommt.

Stimmen-

Stimmen-

aufgepeicherte patriotische Drang der Landwirtschaft, den Städtern das Durchhalten zu ermöglichen. Derselbe ist jetzt sogar über den derzeitigen Satz von 4,50 Mk. pro Zentner hinaus bereits auf den Nullpunkt herabgesunken.

In den Zeitungen erlät der Karlsruher Stadtrat eine Bekanntmachung mit folgendem Inhalt, die Kartoffelversorgung betreffend:

Auf unsere öffentliche Aufforderung haben insgesamt 28 085 hiesige Haushaltungen zusammen 200 270 Zentner Kartoffeln als Wintervorrat bei der Stadtgemeinde bestellt. 9651 Haushaltungen haben sich im Wege des Bezugseinkaufens selbst versorgt. Nachdem wir seit Eintritt der Kartoffelernte alle uns zu Gebote stehenden Mittel angewendet haben, um die rechtzeitige und ausreichende Zufuhr von Kartoffeln zu erreichen, sehen wir uns nun zu unserm Bedauern genötigt, bekannt zu geben, daß die von der „Badischen Kartoffelversorgung“ zu liefernden Kartoffeln, auf die wir nach den getroffenen Anordnungen ausschließlich angewiesen sind, bis jetzt noch immer nicht in solcher Menge eintreffen, daß die Zuführung auch nur eines Teils der bestellten Wintervorräte an die Haushaltungen beginnen konnte.

Die fernere Ausstellung von Bezugsscheinen zur Versorgung einzelner Haushaltungen unmittelbar beim Landwirt hat das Groß- Ministerium des Innern (abgesehen von unentgeltlichen Lieferungen an Kinderbewahranstalten, deren Verwendung mit der Begründung verboten, daß durch solche private Anläufe die den badischen Hebererwerbenden auferlegten Zwangslieferungen von Kartoffeln an die Städte unmöglich gemacht würden.)

Wegen der im letzten Absatz genannten Maßnahme wird ja auf die Regierung viel geschimpft. Aber wie soll sie es anders machen? Wie es getrieben wird, kann man an einem Fall sehen, der uns vorgestern gemeldet wurde. Am hiesigen Güterbahnhof wurden vor einigen Tagen 12-14 schwere Krüsen ausgeladen, deren Inhalt als „Haushaltungsgegenstände“, nämlich Kartoffeln, wie an der Bahn festgelegt wurde, abgeliefert von einer Bruchfabrik Maschinenfabrik, adressiert an eine hiesige gutstufierte Familie. Anständig war ja die Selbstversorgung durch Einfuhr von Lande freigegeben. Es hat sich aber gezeigt, daß von den reichen Krüsen Kartoffeln zu allen Preisen von den Bauern aufgekauft wurden, als ob die Höchstpreise gar nicht existierten. Dadurch kam es, daß die Bauern zu den gesetzlichen Höchstpreisen nicht mehr verkaufen wollten und die Kartoffeln einfach zurückließen, so daß die reguläre Versorgung tatsächlich in der Luft hing.

Wir wollen zu der Regierung das Vertrauen haben, daß sie vor der „ultima ratio“, nämlich der rückwärtslosen Beschlagnahme zum Preise von 2,50 Mk. nicht zurückdreht. Wenn es so nicht geht, und davon hat man sich ja überzeugt, muß eben der eiserne Zwang her.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Maria Stuart“ von Schiller. Die Schülerdarstellung am Samstagabend sah ein bis zum letzten Platz ausverkauft Haus, das mit innerer Anteilnahme, mit Zorn und Mitleid den großen historischen Vorgängen folgte. Die Aufführung stand im Zeichen der Zeitgemäßheit; sie wirkte als Protest gegen englische Staatspolitik, gegen Brutalität, gepaart mit Heuchelei, die vor Duld und Schamott nicht zurückdreht, aber den Mut nicht findet, sich zu ihrer verbrecherischen Tat zu bekennen. Daß die Abschiedsworte des Grafen Hubespine: „ich verlasse dieses Land, wo man der Wälder Macht mit Füßen tritt und mit Verträgen spielt“, bei offener Szene bejubelt wurden, war ein begrifflicher Ausdruck unserer Zeitstimmung. Aber weniger begrifflich war es, daß Königin Elisabeth mehr wie einen Heiterkeitserfolg erzielte. Das lag nun freilich an der Art, wie englische Königin gespielt wurde. Fräulein Frauendorfer, die in modernen Stücken hervorragend am Platz ist, bringt wieder die äußeren noch die inneren Mittel für die Elisabeth auf. Ihr Abgang nach der Begegnungsszene mit Maria, wo sie mit großmächtigen Schritten und hochgezogenen Schultern den Hof Hotheringam verläßt, hatte etwas Romantisches. Auch die Art, wie sie öfters einen ironischen schiefen Mund zog oder in der Erregung (z. B. im Auftritt mit Davison) aus runden Lippen den Atem stieß, wirkte erheitend aufs Gemüt. Ins humoristische nach fiel auch der Aufzug der Wache (III, 7), die sich wie die sieben Schwaben mit ihren Praxiphanen im Gärtnermarsch ins Gebüsch verlor. Das Wachen, das sie begrüßte, war ein bedenklicher Silberfuß nach dem Regisseur. — Die Maria der Frau Ermath ging, besonders in den rührenden Szenen, allgemein zu Herzen. Sprechend war U. J. Johann als Mortimer. Den Leicester spielte R. Becker (nicht R. Esel, wie der Fettel angab) und gab diesem Ritter von der schwankenden Gestalt ein aalglatte, selbstgefälliges, gwendelartiges Schlingenspielen, gepaart mit einer glänzenden äußeren Erscheinung. Herr Esel mußte sich dafür mit der kleinen Rolle des Rent begnügen und sich damit trösten, daß er das letzte Wort im Stück behält. Baumach war ein harter Burleigh voll Heberzeugungskraft. Herz als Schremsbur ein warmer Sprecher, der nur etwas zu bewegt mit den Fingern schlenkerte; Dapper machte als rechtschaffener Rautel eine gute Figur, wenn auch seine Sprache nicht frei von dialektischer Färbung war. Lobnd dürfen wir den Davison von Hans Kraus nennen. Aber alles in allem hielt die Aufführung nicht die Höhe, die unser Theater sich, den Schülern und Schiller schuldig ist.

Kantab Dreher, der am Mittwoch, 15. November, zu einem einmaligen Gastspiel mit seiner Truppe im Hoftheater eintrifft, bringt dabei den neuesten Münchener Schwan! „Der alte Feind“ zur Aufführung.

Gastspielreise. Das Schauspielpersonal des hiesigen Hoftheaters hat bekanntlich kürzlich im Deutschen Theater in Bielefeld und in Douai verschiedene Gastspiele gegeben und zwar die Rollen „Ein tolle Einfall“, Robert und Bertam“ und den Schwan! „Husarenliebe“. Die „Biller Kriegszeitung“ berichtet über die Vorstellungen, die in Bielefeld stattgefunden haben, in den Nummern 82 und 83 und konnte die Aufführungen, die Einzelleistungen und die Scharleitung von Otto Kienitz rühmend und lobend.

Theorie und Wirklichkeit.

Vom Kriegsausschuß für Konsuminteressen wird uns geschrieben: Die außerordentliche knappe Zuteilung von Fleisch, Butter, Milch und Eiern an die Städte läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob denn die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande im Frieden so groß war, daß sie eine solche knappe Rationierung rechtfertigte. Eine Betrachtung des Verhältnisses des Zuzusses vom Auslande zum inländischen Verbrauch ist in dieser Hinsicht sehr lehrreich. Es ergibt sich nämlich, daß der Zuzusch vom Auslande zum Gesamtverbrauch an milchwirtschaftlichen Erzeugnissen (Milch, Butter, Käse) — Kraftfuttermittel in Milch umgerechnet — rund 60 Prozent, der Zuzusch zum Gesamtverbrauch an Eiern und Eierteilen rund 40 Prozent betrug. Danach hätte eine viel größere Zuteilung an diesen Nahrungsmitteln an die Städte erfolgen müssen. In Wirklichkeit betrug aber die Einschränkung des Verbrauchs hieran in den Städten ca. 90 Prozent gegenüber dem Friedensverbrauch. Wo blieb die restlichen 30 bzw. 50 Prozent? Der Hauptteil ist sicherlich bei den Produzenten, auf dem flachen Lande, stecken geblieben; und die vielfachen Gerichte, daß die Landbewohner auch jetzt im Kriege nicht viel anders als im Frieden lebten, werden damit nur bestätigt. Ein Teil mag allerdings auf illegitimen Wegen in den Handel gekommen sein und dort zu exorbitanten Preisen denen zur Verfügung stehen, die infolge ihrer großen Kriegsgewinne solche Preise zahlen wollen und können. Jedenfalls würde eine gerechtere Verteilung der tatsächlich vorhandenen Nahrungsmittel zwischen Stadt und Land eine weit größere Zufuhr an Milch, Butter, Käse, Eier, oder auch an Fleisch und Fetten an die Städte und damit die Erhöhung der Nation des Städters an diesen wichtigen Nahrungsmitteln ermöglichen.

Die allgemeine Volkszählung. Am 1. Dezember findet bekanntlich in Deutschland eine allgemeine Volkszählung statt. Die Erhebung ist nach örtlich abgegrenzten Bezirken (Zählbezirken) vorzunehmen. Jede politische Gemeinde bildet wenigstens einen Zählbezirk. Für jeden Zählbezirk ist ein Zähler zu bestellen, der die Zählungslisten aufstellt und einträgt. Der Zählungsausschuß ernennt die Zähler. Die Bildung der Zählbezirke und die Ernennung der erforderlichen Anzahl von Zählern muß spätestens bis zum 25. November vollzogen sein. Die Volkszählung erfolgt durch momentliche Aufzeichnung der in der Nacht vom 30. November auf 1. Dezember innerhalb der Grenzen des Großherzogtums ständige oder vorübergehend anwesenden Personen in Haushaltungslisten.

Die vaterländische Volkstheater gestern nachmittag im städtischen Konzerthaus nahm einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf. Sie konnte durch einen unvorhergesehenen Umstand, der wohl auch den Besuch etwas beeinträchtigte, allerdings erst mit halbstündiger Verspätung eröffnet werden. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Orgelspiel von Fel. Mathilde Roth, welche — bei Orgelspieler, Präbium und Hsion von Josef Rheinberger zu Schöps brachten. Nach einer Begrüßungsansprache des Ges. Hofrats Rehmann sang ein großer Schülerchor unter der Leitung des Herrn Oberlehrer S. Becker drei prächtig arrangierte vaterländische Lieder, worauf ein Gedichtvortrag des Herrn Oberpfeiffers Kienischer vom hiesigen Hoftheater folgte. Den Hauptteil der Veranstaltung bildete Herr Stadtpfarrer R. Seifertbacher, mit einer ausgezeichneten wohlüberlegten Rede „Die deutsche Seele und der Weltkrieg“, welche uns beehrte Gemüt aus den Nierungen der täglichen Sorge zu den Gefilden der Hoffnung emporheben sollte. Sie wurde mit lebhaftem Beifall verhandelt. Ein weiterer Gedichtvortrag des Herrn Kienischer und drei Schillerdörre, sowie ein Schlusswort des Herrn Hofrats Rehmann mit gemeinschaftlichem Schlussgesang brachte die Feier zu einem wirkungsvollen Abschluß. Die Veranstaltung diente ihrem Zwecke, die Zuhörer in schwerer Zeit innerlich aufzurichten, wohl gebiert haben, was die Veranstalter beisehen aufmuntern dürfte, weitere derartige Feiern folgen zu lassen.

„England und der Weltkrieg“. Im kaufmännischen Verein (großer Eintrachtsaal) wird nächsten Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, wieder ein interessanter Vortrag gehalten werden. Der Schriftsteller K. Hendrich (Freiburger-Jährigen) wird über das Thema „England und der Weltkrieg“ sprechen und den Stoff zweifellos in interessanter Weise behandeln. Hendrich war früher Redakteur an unserem Blatt und hat sich nachdem als freier Schriftsteller auf den großen Gebieten von Sport und Natur einen Namen gemacht. Im jetzigen Kriege ist er namentlich durch seine Schriften über seine Eindrücke an der Front, seine Besuche beim Kaiser und dem Prinzen Heinrich in Deutschland bekannt geworden. Da Hendrich außerdem ein guter Redner ist, dürfte die Veranstaltung höhere Beachtung finden. Abonnements- und Einzelkarten sind in sämtlichen hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich; Karten für vorbehaltenen Plätze nur in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, sowie abends an der Kasse.

Verlängerung der Verjährungsfrist n. Der Bundesrat hat durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung die Verjährungsfristen für die in §§ 196, 197 bezeichneten Ansprüche, die im Jahre 1914 noch nicht verjährt waren, bis zum Schlusse des Jahres 1917 verlängert. Demnach verjähren insbesondere die im Jahre 1912 oder später entstandenen Forderungen für Lieferung von Waren, ebenso die der Gafwirte für Wohnung und Verpflegung, die Forderungen der gewerblichen Arbeiter, der Tagelöhner und Dandarbeiter auf Lohn, die Forderungen der Ärzte und Rechtsanwältel und die Forderungen der Zeugen und Sachverständigen, die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, die Mietzinsansprüche, die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Ausgussleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Aufgehörtsrenten, Unterhaltbeiträgen und alle anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen, die im Jahre 1910 oder später entstanden sind, verjähren nach der Bundesratsverordnung gleichfalls nicht vor Schlusse des Jahres 1917.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Oktober wurden 2175 Kannen Milch geprüft und 46 Milchproben, sowie eine Probe sterilisierter Milch erhoben. Davon wurden beanstandet: Zwei Proben als gewässert und fünf als geringwertig. Drei Lieferanten wurden angezeigt, weil sie Milch in schmutzigen Kannen verpackten. Eine Milchverkäuferin gelangte zur Anzeige, weil sie Milch wässerte und als Vollmilch in Verkehr brachte. Ein Milchhändler wurde wegen Ueberschreitens der Milchhöchstpreise zur Anzeige gebracht. — Vom Schöffengericht wurden wegen Milchfälschung ein hiesiger Milchhändler zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen und seine Ehefrau zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt. Auch wurde ihnen der Handel mit Milch verboten. Eine

Dieferantin und eine Sandlerin wurden wegen fahrlässigen Verkaufes gewässert Milch und zwar erstere zu einer Geldstrafe von 80 Mk. und letztere zu einer solchen von 20 Mk. verurteilt. — Ferner wurden folgende Proben erhoben: Butter 2, Würste 8 (wobei eine bei der chemischen Untersuchung als minderwertig bezeichnet wurde), Mehl 3, Holzkreuzmehl 12 (die letzteren wurden sämtliche beanstandet, weil sie mit Mineralbestandteilen — Gips (!) — vermengt waren), Marmelade 1, Mohnöl 1, Kunsthonig 2, geräucherter Fische 2, Bäcklinge 1, Nährspeisemehl 1 und Seifenkerze 2. Eine Wirtin wurde angezeigt, weil sie die Vorschriften über die Vereinfachung der Beköstigung nicht einhielt.

Spende. Ein Wohlthäter, der seinen Namen öffentlich nicht genannt wissen will, hat aus einem freudigen Anlaß dem Oberbürgermeister die Summe von 2000 Mk. zur Verwendung für Wohlthätigkeitszwecke übergeben.

Käsearten in Sicht? Wie Berliner Blätter melden, haben sich irgendwelche günstige Wirkungen der neuen Käseverordnungen bisher nicht gezeigt. Hauptächlich wohl aus dem Grunde, weil zwischen der Ankündigung der Neuordnung in dem Inkrafttreten der Verordnung die Erzeuger noch große Verordnungen haben durchzuführen können, die natürlich von den neuen Bestimmungen nicht erfasst werden, aber auf den Markt nicht ohne Einfluss bleiben konnten. An der Zentralstelle erwartet man indessen solche Wirkungen noch immer und zwar in absehbarer Zeit; sollten sie ausbleiben, so wird eine Rationierung auch für Käse ernstlich erwogen. Hoffentlich kommt zu den Karten dann auch der Käse.

Gedenktafel. Die Stadt Karlsruhe hat ihrem Ehrenbürger Generalfeldmarschall von Hindenburg, an Stelle des sonst üblichen Ehrenbürgerbundes eine Gedenktafel gewidmet, welche nach dem Entwurf des Direktors der Kunstgewerbeschule, Professor Hoffacker, von Gieseur Kollb dahier ausgeführt wurde. Die Gedenktafel ist auf kurze Zeit im Kunstgewerbemuseum, Westendstraße 81, zu den üblichen Besuchszeiten zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Bessere Behandlung der Kriegsinvaliden. Man schreibt uns: Die Sorge der Unterbringung unserer Kriegsinvaliden ist zurzeit eine allgemeine soziale Frage. Von privater Seite, wie staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden werden man der Kriegsinvalidenfürsorge auch die größte Aufmerksamkeit zu. Und mit Recht. Unsere tapferen Krieger, die mit ihrem gesunden Körper das Vaterland bis zum lebenslänglichen Krippel zerhöhen, verdienen diese Berücksichtigung. Ihr Los ist kein leichtes. Besonders wenn man bedenkt, daß mancher dieser Invaliden seinem erlernten Handwerk nicht mehr vorstehen kann und zu einem anderen Beruf greifen muß. In letzter Zeit hatte Schreiber dieses wiederholt Gelegenheit, mit Kriegsinvaliden zu verkehren, die u. a. auch in staatlichen Betrieben untergebracht sind. Während viele von ihnen keinen Grund zu Klagen haben, gibt es auch wieder solche, denen die neue Sache schwerer ankommt. Es war eben nicht jeder eine ihm bis jetzt unbenannte Arbeit gleich leicht auf, besonders wenn noch körperliche Glieder fehlen und sich die Kriegsinvaliden als Ersatz andere Vorteile suchen müssen. Gut Ding will Weile haben. Was aber geändert werden kann, was ist zum mindesten eine anständige Behandlung von seitens der Vorgesetzten. Es sollte nicht vorzukommen, wie es ein Quasiflüchtling vom Fernhelferwert am hiesigen Hauptbahnhof einem Kriegsinvaliden gegenüber gemacht hat. Nachdem dieser mit dem Eisernen Kreuz und dem Verdienstmedaille ausgezeichnete Kriegsinvalide sich über die ihm zuteil werdende schlechte Behandlung beklagte, gab ihm dieser Herr die Antwort: „Neh“ — wie er es verdient!“ Ein andermal stellte er den Kriegsinvaliden wieder als „nicht normal“ hin und suchte ihm etwa ein Lob und sein Fortkommen so teuer als möglich zu machen. Grund zu jeder Behandlung, dieses Einarmigen klar jedenfalls nicht vor. Entweder man kann diesen Invaliden dienlich brauchen oder nicht, aber eine anständige Behandlung verdient wohl ein Kriegsinvalide auf alle Fälle. Zu bemerken ist noch, daß dieser Kriegsinvalide bisher überall, sogar in der Hauptwerkstätte, wo er vorher war, die besten Zeugnisse mitbrachte. Also leben und leben lassen.

Anfälle. Beim Verlassen einer Wirtshaft der Weststadt streute am Samstagabend 10,30 Uhr ein Arbeiter von der Treppe auf den Gehweg, was sich eine erhebliche Verletzung zu und blieb bewußtlos liegen. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Verletzung wurde der Verletzte mittels Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — In einer Fabrik im Bonndorf wurde am Freitag vormittag ein Tagelöhner aus Neuburgweiler während der Arbeit zwischen eine Maschine und einen 7 Zentner schweren Rollen Waare geklemmt. Er trug einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und wurde mit dem Krankenwagen ins städtische Krankenhaus verbracht. — Ein 68 Jahre alter Remenarbeiter von hier zog sich im vorigen Monat in einer Fabrik in Mühlburg eine Handverletzung zu. Bald darauf trat Blutvergiftung ein, auf deren Folge er am Samstag im städtischen Krankenhaus gestorben ist.

Feigenommen wurde ein Zwangsgögling aus Mannheim, der aus der Anstalt Schwärzacherhof entwichen ist und einem Landwirt in Grambach 8100 Mk. entwendet hat. (Von diesem Gelde konnten 1700 Mk. wieder beigebracht werden.)

Aufbewahrung der Feld- und Gartenzeugnisse. In der letzten Monatsversammlung des Gartenbauvereins sprach Herr Obstbaulehrer Th. H. von Augustenberg über die Aufbewahrung der Feld- und Gartenzeugnisse für den Winterbedarf. Ob sich hält sich am besten in einem dunklen Raum und bei einer Temperatur von 2-10 Grad Wärme, die seinen großen und schnellen Schwankungen unterworfen sein soll. Die Luft soll nicht zu trocken sein; als Gegenmittel empfiehlt sich das Aufstellen einer Schüssel mit Wasser zum Verdunsten. Andererseits ist Chloralkali ein gutes Mittel zur Bejeitigung von etwa vorhandener zu großer Feuchtigkeit. Vor der Einlagerung sind die dazu bestimmten Räume gründlich zu reinigen, Keller mit Naß anzustreichen und kurz vorher zu schneefeln. Eine weitere Art der Aufbewahrung besteht darin, ausgedünstetes Obst einzeln in Papier einzuwickeln und dichtweise in eine Kiste zu legen. Auch die Verwendung von Torfmull hat sich gut bewährt. Weniger zu empfehlen ist die Verwendung von Säfel, da die eingelegten Früchte mit der Zeit den Geschmack des Säfels annehmen. Neuerdings werden verschiedene chemische Mittel bei der Aufbewahrung des Obstes empfohlen, die aber noch nicht genügend ausgeprobt sind. — Gemüße: Winterkohl, Rosenkohl, Spinat, können unbedenklich im Freien gelassen werden. Einige Grad Kälte machen sie nur schmackhafter. Die einfachste Art der Aufbewahrung der Gemüße ist das Einschlagen. Weikraut, Rotkraut, Wirsing, Schwarzwurzeln, Rettich und Meerrettich legt man in Gräben von etwa 1 Meter Länge und 15-20 Zentimeter Tiefe. Die Wurzeln werden am Rand beiseite, nur ausgedünstete gute und feste Köpfe werden eng aneinander gelegt. Darüber legt man am besten ein Brett und darauf etwas Laub, um jederzeit zu den eingelegten Köpften gelangen zu können. Bei etwaiger Lüftung dürfen die Pflanzen nicht der Sonne ausgesetzt werden. In einem fahlen und luftigen Keller oder einem sonstigen frostfreien Raum können Krautköpfe nach Abschneiden der Wurzeln durch Aufhängen gut aufbewahrt werden. Alle Wurzelgewächse wie Gelbrüben, rote Rüben, Kohlrabi, Erdkohlstrahl, Sellerie und Rettich werden ebenfalls in Gräben von 1 Meter Länge und 10-20 Zentimeter Tiefe eingeschlagen, mit Stroh gedeckt und darüber eine dünne Erdschicht gelegt. Im Keller können sie in Kisten mit Zwischenlagen von Sand oder Erde aufbewahrt werden. Blumenkohl kann bei ungenügenden Verhältnissen unbedenklich bis Mitte oder Ende Dezem-

der im Freien gelassen werden. Beim Einschlagen in die Erde sind die Gräben etwa 20-40 Zentimeter tief zu machen. — Kopfsalat läßt man am besten im Freien stehen und deckt ihn leicht mit Laub, Endiviasalat erfriert nicht leicht und kann im Freien belassen werden. Beim Einschlagen wird ähnlich wie beim Kraut verfahren. Auch durch Aufhängen an einem luftigen Ort kann er, allerdings nur für kürzere Zeit, aufbewahrt werden. Zwiebeln werden bei trockenem Wetter eingebracht und zu Büscheln oder Bündeln geformt luftig aufgehängt; sie sind gegen Frost sehr empfindlich, deshalb unbedingt davor zu schützen. Jederzeit grüne Suppen- und Gewürzkräuter kann man sich dadurch verschaffen, daß man solche im Herbst eng aneinander gereiht, in Töpfe pflanzt. — Die Aufbewahrung der Kartoffeln erfordert gerade in diesem Winter besondere Aufmerksamkeit; durch den nassen Sommer werden die Kartoffeln leicht faulen, wenn sie nicht öfters ausgelesen und trocken und luftig gelagert werden. Am besten geschieht dies in Kisten oder Latteverfäßen im Keller. — Maiskolben sind mehrere Wochen luftig aufzuhängen; wenn die Samenkerne locker werden, können sie abgenommen werden. — Edelkastanien sind dünn ausgebreitet zu lagern und öfters umzuschichten. Ein schwachsaftiges Gericht erhält man, wenn man Edelkastanien mit Pfeffer gemischt kocht und etwas Zucker, Rosinen oder Korinthen daran tut.

Veranstaltungen.

Elisabeth, die bekannte Konzert- und Oratorienfängerin aus Freiburg, gibt am Dienstag, 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal einen Liedabend. Die Künstlerin wurde in vielen Städten Deutschlands bei Konzerten und Oratorienaufführungen sehr gefeiert und hat große Erfolge erzielt. Fräulein Elisabeth Moris, unsere jugendliche heimische Pianistin, wird die Künstlerin begleiten und uns außerdem in der Chopin-Sonate von A-Dur wieder eine Probe ihrer prächtigen Virtuosität und Vortragskraft geben. Karten zu dem Abendabend bei Hugo Kunk Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, von 9-11 und 3-7 Uhr.

Wohltätigkeitskonzert. Das 1. Ersatzbataillon Leibgrenadier-Regiment 109, Major Graf Sprei, veranstaltet am nächsten Mittwoch, 15. November, im neuen Konzerthaus ein Wohltätigkeitskonzert. Wie noch erinnerlich, war im vergangenen Jahre für eine derartige Veranstaltung so großes Interesse vorhanden, daß der große Festsaal überfüllt war. Da diesmal aus besonderen Gründen nur das viel kleinere Konzerthaus zur Verfügung steht, wird es von Vorteil sein, sich rechtzeitig nach Karten umzusehen. Solche sind zum Preise von 4, 3, 2 und 1 M. im Photoklub Weittinger, Ecke Kaiser- und Waldstraße, erhältlich. Als Mitwirkende haben sich Frau Th. Müller-Reichel, die Herren J. van Gorkom und Felix Baumbach, Mitglieder des Hoftheaters, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Zur übrigen übernimmt die unter Leitung des Kapellmeisters Lucas stehende und für diesen Abend verstärkte Kapelle des Ersatzbataillons einen großen Teil des Programms. Der Reinertrag der Veranstaltung wird für eine Weihnachtsgabenendung an das Leibgrenadierregiment im Felde verwendet, teils auch dem Hinterbliebenenfonds des Regiments zugeführt.

Deutscher Dichter-Abend Reinhold Lütjohann. Wir weisen hierdurch nochmals auf den heute abend stattfindenden Dichter-Abend des Hofkapellmeisters Reinhold Lütjohann hin. Der Vorkauf ist sehr rege, deshalb empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf bis abends 7 Uhr zu kaufen. Abendkasse beginnt 7 1/2 Uhr.

Arbeiterbildungsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr stud. chem. Karl Müller über: „Die Sonnenfleckenperiode und ihr Einfluß auf die politischen Ereignisse auf der Erde“. Mit dem Vortrage sind Versuche verbunden. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Im Residenztheater, Waldstraße 30, sieht man zurzeit den aktuellen historischen Film: „Die Proklamation des neuen Königreichs Polen in Warschau“ und zwar: 1. Nach hundertjähriger Unfreiheit unter russischer Joche ist durch Entschluß der verbündeten Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein neues Königreich Polen entstanden (folgt Titelaufnahme der Warschauer Zeitung, enthaltend die Proklamation in polnischer und deutscher Sprache). 2. Schon früh morgens erfüllt eine feierlich gestimmte Menge die Straßen Warschaus. 3. Der Aufmarsch der Studenten und Körperkassen im Hofe des Stadtschlosses. 4. Polens große Stunde: Die Proklamation des neuen Königreichs. 5. Polnische Legionäre. 6. Nach der Proklamation. 7. Patriotisches Konzert vor dem Nationaltheater. 8. Die Kathedrale, das Wahrzeichen Warschaus. Der Film übt eine große Anziehungskraft aus und ist künstlerisch ausgezeichnet gegliedert.

Letzte Nachrichten.

Einschränkung des Personenverkehrs in Württemberg.

Stuttgart, 12. Nov. Die Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach ab 15. ds. Mts. eine Einschränkung des Personenverkehrs stattfindet.

Eine Ehrung Böldes durch englische Flieger.

Berlin, 13. Nov. Es wird bekannt, berichtet der Mitarbeiter der „Adnischen Zeitung“ und des „Berliner Lokal-

anzeigers“, Professor Wegener, vom westlichen Kriegsschauplatz, daß das englische Fliegerkorps über unfern Linien einen Kranz zu Ehren Böldes abgeworfen hat. — Professor Wegener sagt: Wir freuen uns, daß trotz manchen Gegenteils auch von englischer Seite im Fliegerkampf diese Ritterlichkeit, die wir selbst üben, aufrecht erhalten bleibt. Es ist ja allmählich fast die einzige Stelle, wo das in diesem immer erbitterter werdenden Krieg noch geschieht.

Polnische Friedenskundgebungen.

Lemberg, 13. Nov. Gestern wurde unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung ein großer patriotischer Umzug veranstaltet, an dem über 10 000 Personen teilnahmen.

Krakau, 13. Nov. Gestern fand eine Kundgebung des Polenklubs des galizischen Landtags statt aus Anlaß der Proklamierung eines selbständigen Polens und der angekündigten Erweiterung der Landesrechte Galiziens. Der Obmann des Polenklubs Ritter von Witkowski, gab in seiner Ansprache dem heißesten Dank und der Guldigung für den Monarchen Ausdruck, der gemeinsam mit seinem mächtigen Verbündeten zum Gründer des polnischen Staates geworden sei. Der Polenklub richtete hierauf eine Dankeskundgebung an den Kaiser.

Früherer Schluß der Kaffeehäuser in Paris.

Bern, 12. Nov. Auf Anordnung des Pariser Polizeipräsidenten müssen in Paris und im Seine-Departement die Kaffeehäuser und Restaurants um halb 10 Uhr schließen.

Die russische Ein- und Ausfuhr.

Petersburg, 12. Nov. (Petersb. Tel.-Ag.) Nach einer der Duma vom Finanzminister vorgelegten Denkschrift über die Aus- und Einfuhr über die europäischen und asiatischen Grenzen des Reiches vom Januar bis Juni 1916 hat die Einfuhr fast um das 2 1/2fache und die Ausfuhr um 71,6 Prozent zugenommen, die Ausfuhr bei fast sämtlichen Gegenständen. Die Ausfuhr zahlreicher Metalle ist stärker als in dem letzten Halbjahr vor dem Kriege. Unter den Ausfuhrartikeln befinden sich Waren, die, wie Baumwolle, niemals vorher ausgeführt worden sind.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koltz; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

WOLL-WAREN!

Wir haben trotz Warenknappheit ein reichsortiertes Lager in:

Schals, Wolle und Chenille	Kinder-Mützen u. -Hauben	Damen-Unterzeuge
Damen-u-Kinder-Strümpfe	Kinder-Mäntel	Damen-Westen
Handschuhe	Kinder-Unterzeuge	Kinder-Capes u. -Jäckchen
Gamaschen	Kinder-Sweaters	Schlupfhasen

und sind in der Lage dieselben noch zu billigen Preisen zu verkaufen. 3667

Ferner empfehlen wir zu billigen Preisen:
Handarbeiten, Damen- und Kinderwäsche, Korsetts
 sowie sämtliche täglichen Bedarfsartikel.

Bezugscheine
 werden bereitwilligst besorgt.

PAUL BURCHARD.

Bekanntmachung.
 In den nächsten Tagen wird an die bei den Eiergeschäften eingetragene Kundenschaft auf 2 Eiermarken 1 Ei abgegeben. Zur Erlösung kommen folgende Marken: die uneingelösten Marken Nr. 1 des Lebensmittelheftes vom 23. Oktober bis 5. November, die uneingelösten Eiermarken 1 des Lebensmittelheftes vom 6. bis 19. November. Jede mit dem Vermerk „Krankenaufschlag“ versehene Eiermarke muß mit 1 Ei von den Eiergeschäften voll eingelöst werden. Die abgelieferten Marken sind von den Geschäften gebündelt an die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes, Heiner Festhalleaal, einzuliefern. 3665
 Karlsruhe, den 9. November 1916.
 Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.
 Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats November 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
 D.-B. 1 bis mit 2700: Donnerstag, den 16. November 1916,
 " 2701 " " 5400: Freitag, den 17. November 1916,
 " 5401 " " 8000: Samstag, den 18. November 1916,
 " 8001 " " 10500: Montag, den 20. November 1916,
 " 10501 " " Schluß: Dienstag, den 21. November 1916,
 jeweils vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags 1 1/2 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathausaal.
 Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.
 Karlsruhe, den 13. November 1916. 3663
 Das Bürgermeisteramt.

Tüchtige Eisendreher
 finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten bei hohem Stüchlohn. 3315
Geiger'sche Fabrik
 G. m. b. H.
 Karlsruhe, Kuppnerstr. 66.

Tüchtiger zuverlässiger Heizer
 für sofort gesucht. 3660
Maschinenbau-Gesellschaft
 Karlsruhe.

Kanarienvogel ausgezogen, abzugeben
 bei Gramp, Kantstr. 3, 11.

Alle **Druck-Arbeiten**
 liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
 Luisenstraße 24
 Teleph. 128.

Gesucht
 für sofort und später
 Köchinnen, Mädchen, für einf. bürgerliche Küche. 3578
S.ädt. Arbeitsamt
 Zähringerstr. 100.

Grabdenkmäler
 in Natur- und Kunststein liefert schnellstens unter Garantie und billigster Berechnung. 2758
Karl Striedel, Grabmalgeschäft
 S.-Mühlburg, Glimmerstr. 14
 Lager am Friedhof in Mühlburg.

Pelze
 bekannt billigst
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe
 Kriegsangehörige Ausnahmepreise. 3516
Rasier-Klingen
 für sicher h. App. verb. haarstark geschliffen. Dtd. 90 Pfg. 2932
Kaiserstraße 18, Laden.

Jeder Dame,
 welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarretten, Puppenverfüten usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
 Aue bei Durlach. 3520

Parteiliteratur
 empfiehlt
Buchhdlg. Volksfreund
 24 Luisenstraße 24.

Pianos
 wenig gebraucht, tadellos erhalten, aussergewöhnlich billig zu verkaufen :: mit Garantie ::
J. Kunz,
 Karl Friedrichstr. 21

Für einen 5 Tonnen-Benz-Lastwagen wird ein **Kraft-Fahrer** event. Invalide, zu sofortigem Eintritt gesucht. Angeboten mit näheren Angaben, wie Lohn usw. sehen entgegen. 3656
Murgtalbrauerei
 A.-G.
 Gaggenau.
 Telephon-Ruf Nr. 2.

Stadt Vierordtbad
Versch. Kurbäder
 Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 8 Uhr und Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.“

Nähmaschinen.
 Wer eine solche, beste Qualität (neu), bei monatlicher kleiner Zahlung kaufen will, sende seine Adresse Brief 13. 2. St. 3669

Damen - Putz!

Damenhüte garniert	Gruppe I 4 ⁷⁵	Gruppe II 6 ⁷⁵	Gruppe III 9 ⁵⁰	Gruppe IV 12 ⁵⁰
Samt-Formen	Gruppe I 3 ⁷⁵	Gruppe II 4 ⁷⁵	Gruppe III 7 ⁵⁰	
Filzhüte ungarnt	Gruppe I 1 ⁵⁰	Gruppe II 2 ⁵⁰	Gruppe III 3 ⁵⁰	

20 % auf Kinderhüte
Velourhüte
Federn u. Fantasie **20 %**
Rabatt

Her-
mann

TIETZ

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Plüsch-) Garnituren
Krimmer-)
in bester Ausführung.
Schwarze und farbige Damen-
Mäntel von M 35.00 an
Damen-, Herren- und
Kinder-Lodenmäntel.
Wasserdichte Ripsmäntel
(bester Wetterchutz) M 36.75
Samt-) Paletots, 52.75 an
Plüsch-) 62.—
Jackenkleider „ 28.75 „
Kleiderstücke „ 7.50 „
Seiden-Blusen „ 11.75 „
Kindermäntel und Pelereien
Keine Ladenspesen.

Jüngerer ehrlicher
Laufbursche
sofort gesucht.
Paul Burchard,
Kaiserstraße 143.

Fellschankelpferd, schönes
Rindfleisch billig zu verkaufen
Georg Friedrichstr. 1, 4. St.

Konzerthaus.
Mittwoch, den 15. November 1916
Wohltätigkeits-Konzert
des
I. Ersatzbataillons Leibgrenadier-Reg. 109
zu Gunsten 3636
der Hinterbliebenen-Fürsorge des Regiments
und für eine Weihnachtssendung an unsere
Leibgrenadiere im Felde.
Anfang abends 8 Uhr.
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.—
Fotohaus Veiffinger Ecke Kaiser-
u. Waldstraße

Bekanntmachung.
Kartoffelversorgung betr.
Im August dieses Jahres haben wir die hiesige Bevölke-
rung aufgefordert, ihren Wintervorrat an Kartoffeln bei der
Stadtgemeinde zu bestellen, der sie nach den Anordnungen
des Großh. Ministeriums durch die „Badische Kartoffelver-
sorgung“ geliefert werden sollen. Außer der Versorgung
durch die Vermittlung der Stadt stand den Haushaltungen
bis zum 1. Oktober ds. Js. auch die Möglichkeit offen, sich
im Wege des Bezugsscheinverfahrens aus Badischen Gemein-
den einzudecken, doch war vom Großherzoglichen Ministerium
ausdrücklich bestimmt, daß dieses Verfahren die Aus-
nahme, die amtliche Versorgung durch die Badische Kar-
toffelversorgung unter Vermittlung der Kommunalverbände
dagegen die Regel bilden sollte.
Auf unsere öffentliche Aufforderung haben insgesamt
23 085 hiesige Haushaltungen zu einem 200 270 Zentner
Kartoffeln als Wintervorrat bei der Stadtgemeinde bestellt.
9651 Haushaltungen haben sich im Wege des Bezug-
scheinverfahrens selbst versorgt.
Nachdem wir seit Eintritt der Kartoffelernte alle uns zu
Gebote stehenden Mittel angewandt haben, um die rechtzeitige
und ausreichende Zufuhr von Kartoffeln zu erreichen, sehen
wir uns nun zu unserem Bedauern genötigt, bekannt zu ge-
ben, daß die von der „Badischen Kartoffelversorgung“ zu lie-
fernden Kartoffeln, auf die wir nach den getroffenen An-
ordnungen ausschließlich angewiesen sind, bis jetzt noch immer
nicht in solcher Menge eintreffen, daß die Zuführung auch nur
eines Teils der bestellten Wintervorräte an die Haushaltungen
beginnen konnte. Es müßten dazu 4 Wochen lang täglich
mindestens 30-35 Eisenbahnwagen Kartoffeln hier ein-
treffen. Tatsächlich sind aber im Durchschnitt der letzten 14
Tage täglich nur 11 Wagen eingetroffen. Diese decken zwar
den laufenden Bedarf, ermöglichen aber nicht auch die Ein-
lagerung der Wintervorräte. Nach neuerlichen Nachrichten
ist nunmehr zu hoffen, daß sich die Verhältnisse schon in den
aller nächsten Tagen bessern werden, nachdem die Großher-
zogliche Regierung auf das fortgesetzte Drängen der Stadt-
verwaltung die schärfsten Maßnahmen getroffen hat, um die
Lieferung von Kartoffeln zu verflücken und zu beschleunigen.
Die fernere Ausstellung von Bezugsscheinen zur Ver-
sorgung einzelner Haushaltungen unmittelbar beim Land-
wirt hat das Großherzogliche Ministerium des Innern (ab-
gesehen von unentgeltlichen Lieferungen an Minderbemittelte
seitens ihrer Verwandten) mit der Begründung verboten, daß
durch solche privaten Ankäufe, die den badischen Ueberschuß-
verbänden auferlegten Zwangslieferungen von Kartoffeln an
die Städte unmöglich gemacht würden. 3664
Karlsruhe, den 11. November 1916.
Der Stadtrat.

P.T.  P.T.

Palast-Theater
Karlsruhe Herrensstraße 11.
Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspielunternehmen a. Plätze
Der eigens zu seinem Zwecke in massiver Eisenbeton-
Konstruktion aufgeführte 9 Meter hohe Theatersaal
ist bei feindl. Fliegerangriffen vollständig geschützt.
Zweiggeschäft des Odeon-Theater und
Metropol-Theater in Heidelberg :: ::
Besitzer: Fr. Schulten, Odeon-Palast, Heidelberg.

**Spielplan von Samstag, den 11. bis einschl.
Dienstag, den 14. November 1916.**
Die neuesten Kriegsberichte
von allen Fronten. Aktuelle Aufnahme.
**Die Proklamation des
neuen Königreichs Polen**
in Warschau am 5. November 1916.
Erstaufführung der Lotte Neumann-Serie 1916/17
Lotte Neumann
als
Fräulein Doktor Käthe
Grosses Filmdrama in 4 Abteilungen von Wilhelmine
Mohr. Regie: Emerich Hanus.
Trotz dieses erstklassigen Programms u. der
neuesten Aktualitäten keine Preiserhöhung.
Vorzugskarten haben an
Wochentagen Giltigkeit.

Preise der Plätze mit Vorzugskarten:
2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 40 Pfg.,
Balkon 60 Pfg., Sperrsitz 80 Pfg.,
Balkonloge 1 Mk., Fremdenloge 1.50 Mk.
Trotz der besten Darbietungen die billigsten
Eintrittspreise. 3663
Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein Fr. Schulten,
Palast-Theater, Herrensstraße 11.
1/2 Minute von der
Elektr. Haltestelle Herrens-Straße.
Zur gefl. Bedienung zum Ausschneiden.

Vorzugskarte:
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben
an obiger Theaterkasse folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Balkon 60 Pfg.,
Sperrsitz 80 Pfg., Balkonloge 1 Mk., Fremdenloge
1.50 Mk.

Pfannkuch & Co
Petroleum.

Um einen ordnungsgemässen Verkauf
herbeizuführen und Ansammlungen zu ver-
meiden, geben wir von jetzt ab in den
**Karlsruher Verkaufsstellen Pe-
troleumkarten** aus. Jede bei uns für
allgemeine Lebensmittel eingeschriebene
Familie erhält, soweit sie unbedingt Pe-
troleum benötigt, und soweit wir Vorrat
haben, 1/2 Liter pro Monat. Wir werden
noch bekannt machen, wenn der Verkauf
für November auf Grund dieser Karten
stattfindet. Für die anderen Monate wer-
den die Karten erneut ausgegeben. Die
Kundschaft erhält nur in den Filialen
Karten, in denen sie eingeschrieben ist.
Soweit Petroleum noch weiter vorhanden
ist, wird dieses an jedermann abgegeben.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Uhren
kaufen Sie
am billigsten und reell
unter Garantie zu Mk.
5.- 6.- 8.- 10.- 15.- 20.-
Meine Anker-Spezial- u.
Präzisions-Uhren
„Danio“
Mk. 15.- 18.- 20.- 25.-
Über 1000 Uhren in Auswahl.
Oskar Kirschke
Karlsruhe
7104 70 Kriegstrasse 70.

Von der Reise zurück
Dr. Alfons Fischer
Arzt für innere Krankheiten 3662
Herrensstraße 34 Telefon 1091
Sprechstunden 8-10 und 1/2-1/2 5 Uhr.

Städt. Nahrungsmittelamt.
Von den Lebensmittelgeschäften wird die Zuckerkarte Nr. 1,
2 und 3, gültig vom 6. bis 19. Novemb. z. mit je 1/2 Pfund auf die
Person, im ganzen also mit 1/2 Pfund, die Sammelkarten für
Wirtschaften und Anstalten mit der auf der Karte verzeichneten
Menge eingelöst.
Karlsruhe, den 11. November 1916. 3666

J. Kunz
Flügel, Pianinos
:: Harmoniums ::
erster deutscher Firmen
Karlsruhe
Karlriedrichstr. 21. Tel. 2713.

Die Reinigung von
Bett- und Tischwäsche
übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 21 an,
Unterbettuch 20, Bettwannebezug 22, Kissenbezug 12,5,
Handtuch 4, Tischlich 20, Serviette 3. 3595
Dampfwäschekunst August Pfützner
Karlsruhe, Kaiserstr. 2